

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

45. Jahrgang

Donnerstag, 27. Jänner 1977

Nummer 1

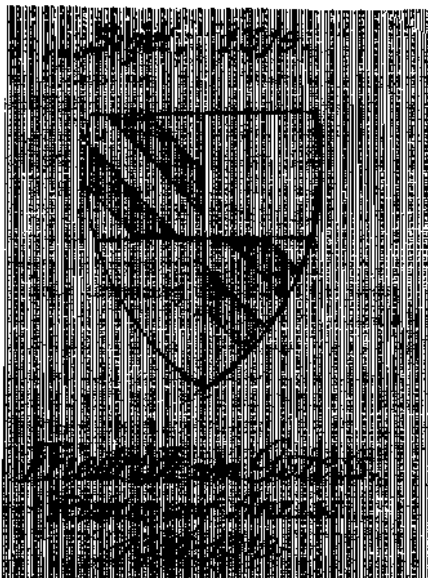
Oliga Lamp

3 Die Tamerburg im Wandel der Zeit

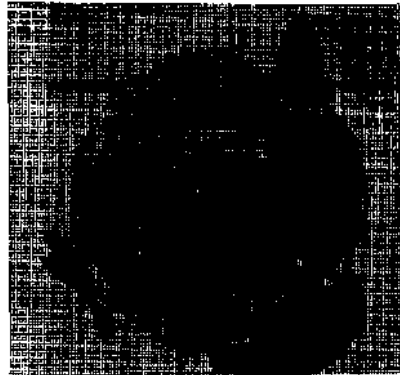
Die Burggrafen von Lienz

Als Befehlshaber der Burg von Lienz, die übrigen Burgen und das Aufgebot im Landgericht walteten die Zengrafen, Kastellane oder Burggrafen. Sie sind ums Jahr 1105 bei den Grafen von Görz Erbbeamte gewesen, lange Zeit auch deren Hausmänner und Pfleger zu Lienz, das damals ein Amt großer Verwaltung ist (Brandis, Ehrenkränzel). Im später tirolischen Teile erstreckt sich ihr Dienst hinsichtlich der hohen Gerichtsbarkeit und der Oberaufsicht über die politische Verwaltung von Lengberg, das Drautal aufwärts bis zum Christenbach bei Anras und über das ganze Iseltal (Stolz, Osttirol im Grundriß). — Außerdem spielen sie, auf ansehnlichen Besitz gestützt, auch in Krain eine Rolle. In der Schlernschrift Nr. 105 befaßt sich Camillo Trotter ausführlich mit den Burggrafen von Lienz und zum Lueg (Karst).

Die Edlen von Gsies im Gau Pustertal gehören mit ihnen dem gleichen Stamme an und führen dasselbe ursprüngliche Wappen (Mayrhofen, Genealogien des tirolischen Adels).



Friedrich von Gsies, Richter zu Anras.



Hugo II, Burggraf v. Lienz

Ihren Ansitz Thurn am Eingang ins Gsiesertal (Thurn Valsassina) übernehmen die Herren von Füllein, und sie beziehen 1245 das von ihnen erbaute Schloß Thurn bei Lienz (Stolz). Die heutige Gemeinde Thurn trägt davon den Namen (Urschriften beim Mair in Thurn). 1243 ist die „Burg“ (Thurn) erstmals urkundlich erwähnt (Wiesflecker, Lienzener Quelle Nr. 70). Heinrich und Otto von Gesiez sind u. a. Zeugen, als die Grafen Meinhard und Albert von Görz/Tirol 1271 ihre Lande tellen. Albrecht von Gesiez und seines Bruders Friedrich Sohn, Hans, verkaufen 1355 Güter bei Nußdorf an Dietrichs von Lienz Tochter, Kathrein Murgotin (Nußdorf, Pfarrarchiv).

In den Urkundenbeständen der Archive von Lienz scheinen die Burggrafen mit Güterverkäufen, Schenkungen, als Siegler, Verleiber eines Baurechtes und durch Entscheid in Streitsachen auf. Einer von ihnen, Heinrich, ist Minnesänger. Die Manessesche Liederhandschrift enthält zwei Minnelieder von ihm unter dem Namen „Burggrave von Luenze“. 1291 bestätigt Albert Graf von Görz/Tirol dem edlen Ritter Herrn Friedrich, Burggrafen von Lienz, der Burggrafen Freiheiten, nämlich die Rechte, die er und seine Vordern von den Görzern und ihren Vordern von alters hergebracht haben. So u. a. Asylrecht, Defugnis zum Erteilen einer Freier oder Zufluchtstätte. Das äußere Zeichen hierfür ist die gemalte Säule mit aufgesetzter Scheibe (In Lienz, Beda-Weber-Gasse 23

ist noch eine erhalten). — Weiters Rechenschaftsbefreiung vor der Behörde, Gerichtsbarkeit ohne Blutbann (Todesstrafe), Maut-, Zoll-, Steuer- und Abgabefreiheit, Anrecht auf das Marschallamt in Abwesenheit des Landesherrn (Veit Netlich, algenthümbliches Urbarj, 1588, Seite 144/45, Dom. Archiv).

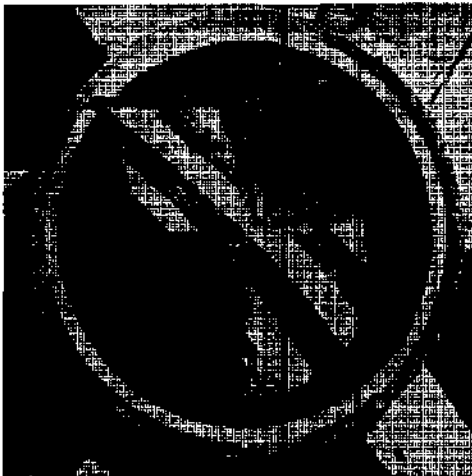
Um 1310 hat Friedrich Burggraf von Lienz und Anna, die Witwe seines Bruders Hugo, vom Hochstift Brixen das Schloß Neurasen mit dem Gerichte, den Gütern und Gilten zu Anras, Abling und Tilllach um 5000 Gulden in Pfand genommen. (Schlernschrift Nr. 105 und Köggl, Ferd. — Ztschr. 1840, S. 170-173).

Diese Stellvertreter des Landesherrn errichten ihre Grabkammer, die anschließend von den Wolkensteinern benützt wird, im Mittelgang von St. Andrä in Kanzelnähe. Samt dem kleinen Vorraum, zu welchem vier Stufen hinaufführen, mißt das Gewölbe 2,70 m und ist in ähnllicher Ausführung, aber kleiner, als die Fürstengruft in Stama. Am stark herabgezogenen Triumphbogen oberhalb des nun zugeschütteten Stiegenanges thront in der Mandorla, im mandelförmigen Heiligenschein, Christus als Weltenrichter. Nach kirchlich mittelalterlicher Auffassung ist er dies durch seinen Tod am Kreuze geworden und darum auch der oberste Richter in allen deutschen Landen. Von ihm geht die höchste richterliche Gewalt aus über Leben und Tod.

Die prunkvolle Reliefplatte des ursprünglichen Hochgrabes ist jetzt am südsüdlichen Aufgang zum Sängerkhor angebracht. Sie erzählt in gotischer Umschrift und dazugehörigen Wappen von Burggraf Augustin mit Gemahlin Elisabeth von Waldeck, deren Sohn Haug (Hugo) und seiner Hausfrau Anna, Gräfin von Tierstein. Groß in der Mitte prangt der Burggrafen Wappenschild, daneben, in Rankenwerk verschlungen, der von Tierstein. Zu oberst sind die Schilder von Hsuga mütterlichen Großeltern, Wald-eck und Fraunhofer (Bayr. Uradel), eingemeißelt und unten ... mütter vff ... priach. — liegen s zu de ha

die Stelle des Schildträgers zu denken, als ob man hinter dem Schilde steht und denselben vor die Brust halte. — Wunsch und Jahrzahl „den + got + gnad + M + CCCC im + LXVII (1487)“ beschließen den Text.

Der vorletzte Schlußstein des Kirchenschiffes zeigt ebenfalls das Symbol der Burggrafen (Abbildung!). Mit den auf dem angeführten Grabstein Genannten erlischt die Linie der hier mächtigsten Görzer Vasallen von Lienz zu Lienz, einstigen Gebietern der gleichnamigen Burg.



Burggrafenschild
Andreaskirche Lienz, vorletzter Schlußstein.

Auf die in der Amts- und Besitzfolge aufscheinenden Seitenstämme dieser Grafen kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Außer den bisher angegebenen Quellen liegen zum Teil unveröffentlichte Belege in Licoz, Archiv der Dominikanerinnen.

Es sei hier Burggraf Anton(in) erwähnt mit seiner Verfügung über den Hof bei der Tamerburg (nun Hube des Andrä Kraneblitter). 1463 November 27 richtet er von Krainburg aus ein Schreiben an seinen Amtmann Hans Luczer, Anwalt der Hauptmannschaft zu Lienz. Darin ermächtigt er ihn, seinen Hof an der Tamerburg, der durch den bisherigen Bauer Mathes ganz heruntergekommen ist, so gut als möglich zu Gelde zu machen. Der Verkauf kommt 1472 zustande und zwar an Virgil von Graben, einem Verwandten von Mutterseite. (LRA. Innsbruck, GAR., 298 und Lehenbrief, Heft 1972, S. 44).

Die Burg Lienz wird Patriarchenlehen

1286 Oktober 27 bekennt Meinhard der ältere Graf von Görz, mit „Will und Hand“ seines Neffen Meinhard, Grafen von Görz, vom Patriarchen Berthold 400 Mark Silber richtig erhalten zu haben. Der Patriarch nimmt für seine Kirche u. a. die Burg von Lienz samt zugehörigem Besitz, Ingsunde, Reeheteu und Gerichtsbarkeit und belehnt die beiden Grafen mit diesen Gütern zu rechten Lehen. Wenn Erben fehlen, sollen die Lehen an die Kirche von Aquileia zurückfallen (Czörnig 508, Stolz, G. B.).

„Mechtild von
der ältere
besagten
Meranien
Ber-

sönlichkeiten seiner Zeit. Die Geschwister dieses Kirchenfürsten verschaffen ihm, außer Helmat und Amtsbereich, ein weites Einflußgebiet:

Bruder Otto (I.) ist Pfalzgraf von Burgund, Heinrich Markgraf von Istrien, Ekbert Bischof von Bamberg, Agnes vermählt sich mit dem König von Frankreich Philipp II., Gertrud mit Andreas II., König von Ungarn, Hedwig die Heilige mit Heinrich I., Herzog von Schlesien.

Weitum bekannt ist auch die Nichte, St. Elisabeth v. Thüringen. Des Patriarchen Nefie, Otto II., verleiht Innsbruck 1239 das Stadtrecht (Stolz, Geschichte des Landes Tirol) — (Kist, die Nachfahren des Grafen Berthold I. von Andechs).

Als Grafen im Housigau in der Gegend des Ammersees in Oberbayern erscheinen die Andechser seit dem elften Jahrhundert. Nach 1185 haben sie die Grafschaftsgewalt im Unterinntal zwischen dem Ziller und der Melach, dann noch im Pustertal zwischen Mühlbacher und Lienzener Klause als Lehen vom Hochstifte Brixen erhalten, ebenso die Vogteigewalt über Brixen, diejenige über das Hochstift Freising und dessen Immunitätsgebiet Innichen. Sie sind zugleich auch Markgrafen von Istrien und Krain. 1180 hat ihnen Kaiser Friedrich Rothbart den Titel „Herzoge von Meranien“ verliehen.

Ein Angehöriger dieses Geschlechtes ist nun Lehensherr des Castrum Lienz als Patriarch von Aquileia. Der Ort wird um 181 v. Chr. von den Römern gegründet und führt den Namen vom adlerförmig verzweigten Flüßchen Aquilla (Aquila — Adler). Er entwickelt sich zu einer der bedeutendsten Städte des Römerreiches, ist im fünften Jahrhundert Erzbistum über Venetien, Istrien, West-Illyrien, Noricum I und II und Rhaetium II (Südtirol). Im Wappen führt Aquileia, gleich wie Tirol, den roten Adler, aber nicht auf weißem, sondern auf blauem Grund. 588 nennt Papst Pelagius I. den Bischof von Aquileia erstmals Patriarch. Seine Residenz wird 737 nach Cividale verlegt (Puschig).

Patriarch Berthold v. Andechs, ein Freund des Ordensstifters Franziskus von Assisi,



Wappen des Patriarchen Marquard v. Randeck. Zinnteller im Archiv d. Dom. Lienz.

wählt laut Urkunde persönlich in Lienz/Patrisadorf. In der Kirche St. Andrä unterzeichnet er am 31. 4. 1241 als Friedensvermittler zwischen dem Grafen Meinhard v. Görz und dem Bischof Egno von Brixen den einschlägigen Vertrag. Streitobjekt ist Schloß Valdes in Krain (G. H. I. Bd. S. 130).

Von Marquard v. Randeck, dem letzten Patriarchen, der sein Land selbständig und mit Autorität regiert hat, verwhart das Schwesternkloster in Lienz einen Zinnteller mit eingraviertem Wappen (Abbildung!).

Marquard baut die 1348 beschädigte Kirche von Aquileia auf (Zirkel) und gibt seinem Land 1366 ein Zivil- und Strafgesetzbuch (Mann mit Buch in der Rechten). Zwischen den Quastenbändern des Patriarchenhutes und dem Schild sind gestochen die Initialen M P (Marquard Patriarch).

Als Lehen des Patriarchen von Aquileia hat die Burg Lienz keine Einbuße erlitten. Es sollte aber anders kommen.

Der entscheidende Schicksalsschlag

Nach dem unglücklichen Kampfe bei Greifenburg und der Gefangennahme des Grafen Meinhard von Görz sowie seines Schwiegervaters, des Grafen Albert II. von Tirol, folgt der Friede von Lieserhofen am 27. Dezember 1252. In der Geschichte des Hauses Görz ist es ein schwarzer Tag. Zur Sicherstellung des Lösegeldes wird dem Salzburger Hochstift u. a. hingegeben:

Die Görzer Burg Lienz samt den Bürgleuten und allem Zugehör (ausgenommen die Einwohnerschaft des eigentlichen Ortes), die Gerichtsbarkeit, Zoll und Maut, ferner verbunden mit der Burg, 50 Mark Einkünfte zwischen Farbenstein und Falkenstein im Mölltale (Trotter).

Meinhard's Sohn, der junge Albert, muß als Geisel auf Schloß Hohenwerfen. Er ist es, der nach seiner Flucht von dort beginnt, Schloß Bruck zu erbauen. Dieser Name kommt von der alten Lselbrücke, dem wichtigsten Verbindungsglied für die Landstraße durchs Drautal. 1263 taucht ein Welkart von Pruge (Stolz) und 1268 Berchtoldus de Prucke auf. Seit 1288 ist Schloß Bruck, der Hauptsitz des görzischen Landesfürsten, oft angeführt (Stolz, Czörnig).

Um 1200 werden die Reichshöfe, aus einem solchen ist auch die Burg Lienz hervorgegangen, aufgelöst. Vielfach wird die Gemeinde eine lachende Erbin des großen Grundstückes. In den meisten Vororten unserer Städte steckt ein Reichshofflecken (Kärntner Vorstadt). Kirchen und Klöster gehen dabei, wie die weitere Ausföhrung zeigt, nicht leer aus. **TAMERBURG**

Die Hölle der Burg von Lienz als Zentrum, als Mittelpunkt, ist endgültig dahin. Diese Funktion übernimmt das neu errichtete Schloß. Die Volksmeinung, daß ein unterirdischer Gang von der alten Burg dorthin führe, ist wohl im geistigen Sinne zu verstehen.

1200 erhält sie Graf Albert lehenweise von Salzburg zurück. Durch beinahe sechs Jahrhunderte besitzen sie Leute, welche mit dem Gericht zu tun haben oder angeheiratete Familien. Dann gelangt sie 1875 durch Kauf in bäuerliches Eigentum.

In Urkunden über Belehnungen seit dem 15. Jahrhundert steht noch immer Schloß Lienz und nicht Bruck, das ist aber nur eine formelle Uebernahme von einst (Stolz).

Alb Kofler:

Zur Verbreitung des Deutschen Skorpions in Osttirol

Innerhalb der Klasse der Spinnentiere stellt die Ordnung der Skorpione eine außerordentlich alte (seit dem Silur) und gut abgegrenzte Tiergruppe dar. Derzeit kennt man etwas über 800 rezente Arten, von denen die größte (*Pandinus imperator* C. L. Koch) im tropischen Westafrika eine Gesamtlänge von immerhin 18 cm erreichen kann. Die auffallende Körperform ist bei allen Arten charakterisiert durch die Gliederung in Kopfbrust und Hinterleib. Das Abdomen ist zweigeteilt, wobei die letzten 5 Segmente (*Metasoma*) — im Gegensatz zu den Pseudoskorpionen (vgl. Kofler 1972) — schmal sind und am Ende eine Giftblase mit Stachel tragen; die freie Beweglichkeit ermöglicht es, daß die von den meist großen Pedalpanscheren am ersten Beinpaar erfaßte Beute erreicht und getötet werden kann (s. Abb. 1).

und Griechenland können vereinzelt solche Tiere auftreten (s. Karte 1).

„Die Toxine der Skorpione sind vor allem Schmerzgifte. Heftiger Schmerz allein kann einen Menschen töten! Zumal dann, wenn dieser Schmerz unvermindert stundenlang anhält. Schon nach einer halben Stunde treten nervöse Störungen und eine teilweise Lähmung der Augenmuskeln ein, sodaß die Lider kaum mehr gehoben werden können und Doppelbilder entstehen. Störungen des Atemzentrums durch bulbäre Läsionen, Koordinationshemmungen, heftige Schweißausbrüche bei Untertemperaturen, tetanisch bedingte Sekretabsonderungen, partielle bis subtotale Aushebung der Reizleitungen, Herzarrhythmien und in den schwersten Fällen Erstickungstod durch Atemlähmung mit sofortiger tetanischer Erstarrung. Das alles kann sich innerhalb 6 bis 16 Stunden

Unsere einheimischen Skorpionsarten (3 in Österreich) sind viel kleiner (3-4 cm) und der Giftwirkung nach absolut harmlos. Der Stich soll dem einer Wespe oder Biene gleichkommen. Direkte Erfahrungen dazu sind allerdings nicht bekannt geworden. Bei Gefahr von Allergien, Überempfindlichkeit, etc. ist allerdings auch ein solcher Stich recht unangenehm. Die einheimischen Arten leben an der Verbreitungsgrenze der Skorpione und zeigen Vorliebe für bestimmte Biotope: warm und feucht! Als nachtaktive Tiere jagen sie Beute verschiedenster Art: Heuschrecken, Grillen, Schaben, andere Insekten, auch Kanibalismus ist allgemein verbreitet. Nach der Begattung kann ein Männchen vom Weibchen aufgefressen werden, allerdings auch umgekehrt, je nach Größe und Hunger. — Die Skorpione sind lebendgebärend und die Jungtiere werden von der Mutter auf dem Rücken getragen.



Der Skorpion
Androctonus australis

Unten:
Verbreitung gefährlicher
Skorpione

Nächste Seite:
Euscorpius germanus in
Osttirol
● belegte Fundorte
○ Beobachtungen ohne
Belege

Über die Giftigkeit und Gefährlichkeit von Skorpionen wurde bereits viel geschrieben und gearbeitet. Nach Bücherl (1966) u. a. gehören die wirklich gefährlichen Arten alle der Familie Buthidae (außerdem gibt es noch Scorpionidae, Chactidae und Vejovidae) an und gehören zu etwa 25 Arten in den Ländern: Mexiko, südliche USA, Zentralamerika, Antillen, Brasilien und Trinidad; in der Alten Welt in Marokko, Algerien, Libyen, Sudan, Äthiopien, Arabien, Kleinasien, Persien, Afghanistan, Pakistan, Indien und bis in die Südafrikanische Republik. In Spanien, Italien, Südfrankreich

ereignen und ist, kaum einen Tag hinterher, wieder restlos überstanden, wenn innerhalb dieser ersten Stunden der Tod nicht eingetreten ist“ (l. e.) — Für europäische Urlaube, die nach Nordafrika, den Vorderen Orient oder auch in die Mittelmeerländer reisen, ist die Kenntnis dieser Möglichkeiten wichtig und bedingt auch bestimmte Vorsichtsmaßnahmen. Auf jeden Fall sollte bei einem Skorpionsstich ein Arzt oder Krankenhaus aufgesucht werden, wo die polyvalenten Sera des Pasteur-Institutes in Algier (gegen afrikanische Skorpionagifte) verabreicht werden können.

Euscorpius-Arten (Familie: Chactidae) finden sich bei uns auch nicht selten in Häusern und Wohnungen. Mit ihrem platten Körper verbergen sie sich nicht nur unter Steinen, hinter Baumrinden, Brettern und in Felsspalten, sondern auch hinter Wandbildern, Möbelstücken, in Kleidern, Kleiderschränken, Truhen, Garagen, Waschräumen, ja sie gelangen — wie bekannt — bis in die Betten! Tagsüber verstecken sie sich unter Umständen auch in Schuhen, im Brennholz, in Hausgeräten usw., sodaß man eigentlich nie ganz sicher sein kann, ob nicht unverhofft ein solches Tier auftaucht und allgemeines Entsetzen, Angst und Furcht auslöst. Allerdings greifen die Tiere nie an, sondern stechen ausschließlich dann, wenn sie getreten, gequetscht oder eben gefährdet werden.

In Österreich kennt man folgende 3 Arten von Skorpionen:

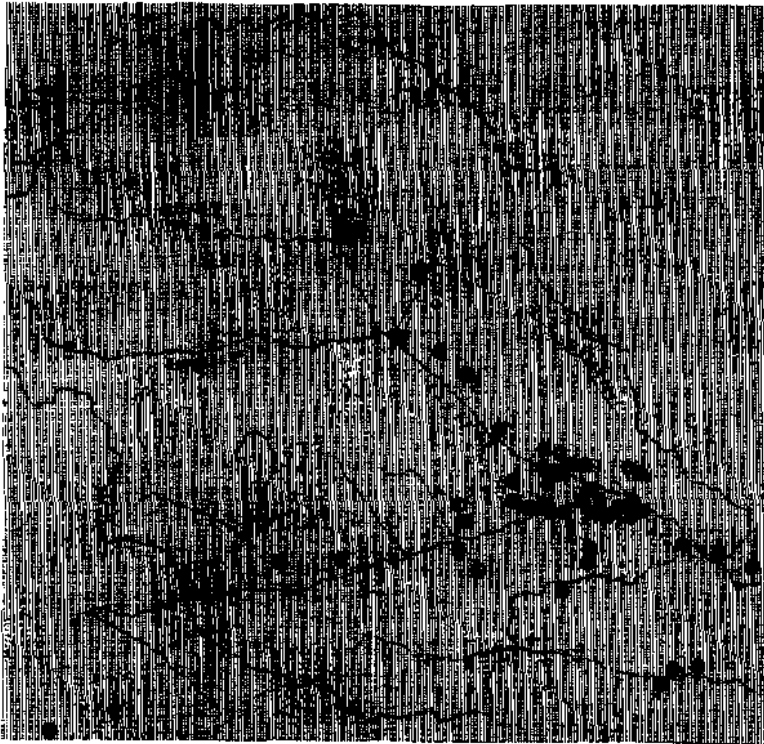
1. *Euscorpius carpathicus* (Linné 1767): Nordtirol (Imst-Tarrenz) (s. u.); Niederösterreich (Krems, Maria Enzersdorf, Mödling); Kärnten (Lobblstraße, Dobratsch, Graschlitzen, Hochosterwitz).
2. *Euscorpius germanus* (C. L. Koch 1836): Nordtirol, Steiermark, Kärnten und Osttirol.
3. *Euscorpius italicus* (Herbst 1800): Nordtirol (?), Steiermark. Alle Angaben nach Strouhal 1962 und 1966. Die Verbreitung in den einzelnen Bundesländern ist meist noch ungenügend bekannt.

Fundorte aus Osttirol:

Wenn nicht anders erwähnt, alle leg. A. Kofler und in coll. m.

Lienz-Stadtgebiet: nach Werner 1933:359, Fußnote " — kommt aber mit Holz gelegentlich bis in die Wohnungen in Lienz"; Linker Drauweg, Haus Prof. Lederer am 6. 3. 68; Haidenhol beim Haus Dr. Peter am 12. 10. 70; Pfarrgasse 10, 1 Zertreten mit einem lebenden Jungtier am Rücken, am 7. 8. 74 im Keller, leg. W. Schedl, i. l. vom 21. 8. 74; Schloßgasse 1 in der Wohnung, mdl. Mitt. von Fr. Schweiger am 13. 8. 76; Kärntnerstraße 8, im alten Bundeskonvikt, im Bett eines Erziehers, mdl. Mitt.





Lienz-Umgebung: Leisach-Au, hinter der Rinde eines Föhrenstrunkes am 20. 5. 65; Schloß Bruok bei Lienz am 25. 8. 69; Bad Leopoldruhe am 10. 5. 72, 2 Ex.; Haidenhof bei Lienz am 16. 5. 79; Lienz, oberer Iselkai bei der Schloßbrücke am 17. 5. 78;

Lienzer Talboden: — von mir in Anzahl beim Tristacher See... nach Franz 1943: 68 (l. c. „und in den Kalkvorbergen der Kreuzeckgruppe nördlich der Drau bei Oberdrauburg unter Baumrinden und Steinen gesammelt“); Leisach bei Lienz am 12. 5. 70; Lienzer Klaus 4 Ex. am 22. 5. 70; Angerlehauser bei Leisach am 4. 7. 70 (der Fundort liegt am rechten Draufer, also am Nordfuß der Lienzer Dolomiten); Nußdorf bei Lienz 2 Ex. am 12. 7. 70, leg. Widemair; Nikolsdorf, TAL-Trasse beim Bahnhof, am rechten Draufer, 28. 8. 70; Jungbrunn bei Tristach, 3 Ex. am 20. 5. 70, leg. R. Taschler, 2 Ex. in coll. m.; Dölsach, bei der Ruine Wallenstein, 1 juv. Ex. am 8. 4. 72; Lavant, bei der Laue am Nordhang der Lienzer Dolomiten 3 Ex. am 29. 7. 72; Lavant, in der Schmidlgrube am 16. 7. 72; Gödnach bei Dölsach, Haus Nr. 27, leg. Prof. Raffener am 20. 7. 76; Nörsach am Kärntner Tor, 18. 8. und 21. 8. 71.

Lienzer Dolomiten: Gamsbachklamm bei Thal, am Eingang unter einem Stein am 8. 9. 71; Tristacher See 2 Ex. am 20. 5. 71, leg. Kropsch, in coll. m.; Goggsteig bei Am-lach am 4. 6. 66; Kreithof, am Südhang des Klmbichls, 2 Ex. am 18. 8. 70 in 1050 m; Kostnerberg, auf der Spitze in 2017 m, 1 Ex. im Juni 1975 anlässlich eines Ausfluges, mdl. Mitteilung von Prof. Watzinger, kein Beleg; Große Gamswiesenspitze, Südhang 5 Ex. unter tief eingegrabenen Steinen am oberen Ende des Latschenhangs am 12. 7. 70, weitere Ex. in coll. Zool. Institut Innsbruck, zw. 2050 und 2150 m; Univ. Doz. Dr. W. Schedl fing ein Stück am weiteren Aufstieg zur Gamswiesenspitze noch in 2170 m (!).

Die Tiere wurden anlässlich einer mehrtägigen Exkursion mit Studenten des Zoologischen Institutes der Universität Innsbruck gesammelt, der Verfasser konnte daran teilnehmen und dankt an dieser Stelle für die Zusage, diese hochinteressanten Funde ver-

öffentlichen zu dürfen. Mit dieser extrem hohen Fundlage ist die Angabe bei Kaestner 1950:546 „geht bis in 1800 m Höhe“ überholt. Dafür gewinnt die Angabe bei Dalla Torre 1905:3 an absoluter Sicherheit, nach der Dr. C. Koch die Mitteilung über einen Skorpionfund bei „6000 Höhe im Öztal-er Gebiete“ macht. Bei einer Umrechnungsgrundlage von 0,25–0,34 m ergibt dies 1500–2040 m. Allerdings zieht Dalla Torre den erwähnten Fund zu *Euscorpis carpathicus* und erwähnt für Nordtirol auch Fundorte bei Jenbach, Eben am Achensee sowie den Sonnenburger Hügel bei Innsbruck (leg. Pichler); aus Südtirol werden Meran, Kastelruth und „der ganze Landes- teil am Südfuß der Alpen“ angeführt. Nach Meinung von Univ.-Prof. Dr. H. Janetschek (mdl. Mitt.), dem Leiter des Zool. Inst. Innsbruck, waren die Skorpionarten (v. a. *E. germanus* und *carpathicus*) postglazial vertikal wesentlich weiter verbreitet und die hoch gelegenen Fundorte sind Reliktposten aus dieser Zeit. Allerdings ist wohl auch sicher, daß eine gezielte Nachsuche noch weitere Ergebnisse erbringen wird. Im Bezirk Lienz scheint nach den vorliegenden Fundpunkten *E. germanus* sowohl nördlich als auch südlich der Drau an geeigneten Orten fast überall vorzukommen und erreicht damit ein geschlossenes, wenngleich stark zerrissenes Verbreitungsareal. An südexponierten Lagen mit den höheren Temperaturdurchschnittswerten ist die Überlebens- möglichkeit offensichtlich größer. Im inner- alpinen Raum kommen als Biotope vor allem warme Trockenrasengesellschaften in Frage, in den Lienzer Dolomiten die Blau- grasgesellschaften.

Am Südhang der Lienzer Dolomiten, Gebiet von Kärnten: Abstieg vom Zochen- paß zum Tuffbad bei St. Lorenzen im Gall- tal, Innerhalb der Latschenregion 1 Ex. bei 1980 m (!), leg. Lanser, in coll. Zool. Inst. Innsbruck, das ergibt den höchsten Fund- ort für Kärnten.

Werner 1925:63 berichtet über „häufiges Vorkommen des südalpinen Skorpions (*Euscorpis germanus*); namentlich im Walde oberhalb Nostra unter Baumrinde (an alten

Strünken) geradezu in Menge; einmal unter einer Rinde 2 Weibchen mit Jungen auf dem Rücken und 5 andere Ex. Auch am Wege von Birnbaum zur Gailbrücke, am Wege gegen Podlanig, auch unter Steinen, war der Skorpion nicht selten „auch öfter paarweise“. Weitere Fundorte aus Kärnten in coll. m.: Valentinalm am Plöckenpaß am 15. 7. 68, leg. Kofler; Stockenhol am 3. 7. 76, leg. Torta; Radendorf bei Villach am 9. 5. 78, leg. Feichtler. — Der nächstgelegene Fundort in Südtirol ist Schluderbach zwischen Toblach und Cortina, 30. 8. 69, leg. Kofler.

Drautal und Defereggengebirge: Tessen- berg (jetzt Gem. Heinfels) beim alten Schwei- fekliesbergwerk am 27. 8. 70 in 1780 m unter Steinen 1 ad. und 1 juv. Ex.; Asch bei Au- ras 2 Ex. am 20. 4. 66; Bichl bei Thal 21. 5. 76, in der Küche leg. Unterweger (Schü- lerin der 1c-Klasse der Mädchenhauptschule Lienz); sog. „Bachwiese“ oberhalb Dörfel bei Thal-Adling, 1 Ex. gesehen im August 1975, in etwa 1800 m, etwas unterhalb der Wald- grenze, mdl. Mitt. v. Fr. Schweiger am 13. 8. 76; Bannberg bei Leisach 1 im September 1974 in 1260 m, leg. Haidenberger; „Im August 1932 auch unterhalb der Hochstein- hütte in etwa 1800 m gefangen“ nach Werner 1934:359, Fußnote, übernommen bei Franz 1943:68.

Iseltal und Kalsertal: Oberlienz, im Ort am 28. 8. 76, leg. F. Ernstbrunner; Ainet 3 Ex. am 8. 5. 76, bei alten Bergwerksstollen, leg. Suchanek; zwischen Gwabl und Ober- leibnig 1 Skorpion am 13. 6. 73, leg. Mair; Unterpeischlach bei Huben 2 Ex. am 30. 4. 70; Oberleibnig bei St. Johann am 23. 8. 70; Werner 1902:605 „Ein Ex. mit 5 Tricho- bothrien an der Tibia und 8 Kammzähnen von Windisch-Matrei, Tirol, aus 3000 m Meer- eshöhe“; Dalla Torre 1902:3 „Windisch-Ma- trei bei ca. 1900 m (Werner 1902)“ und „Gebirge um Windisch-Matrei“ mit dem Zusatz: DT sammelte (a. a. O.) v. a. am Hinteregger- kogel und Putzkogel; das Putzkögelle ist sonnenseitig oberhalb Bretterwand und Fal- kenstein“; (cf. Franz 1943:68); Matrei, Tausarn- talstraße 5, leg. Waibl im September 1974 im Keller; Matrei, im Haus 29. 5. 75 1 Skor- pion leg. Kurzthaler; Matrei, am Eingang in die Prosegklamm 1 Skorpion am 17. 5. 75; Falkenstein bei Matrei am 14. 10. 75 in 1050 m. — „Kalsertal zwischen Peischlach und Lessach (Koch 1876)“ nach Dalla Torre 1905:3.

ZITIERTE LITERATUR:

- BROHMER, P., P. EHRMANN, G. ULMER (1928): Die Tierwelt Mitteleuropas Bd. 3, 1. Lief. pp. III, 1–3, Verl. Quelle & Meyer, Leipzig.
- BOCHERL, W. (1966): Gefährliche Skorpione und Spinnen. Blaue Hefte für den Tierarzt Nr. 32 (Okt.), pp. 25–31.
- DALLA TORRE, K. W. (1905): Die Skorpione Tirols. Entomol. Jahrb. für 1905 pp. 1–4.
- FRANZ, H. (1943): Die Landtierwelt der Mittlere Hohen Tauern. Denkschr. Akad. Wiss. Wien, math.- naturw. Kl. Bd. 107, pp. 1–662, Taf. XIV, Karte 1–11.
- KAESTNER, A. (1958): Lehrbuch der Speziellen Zoologie, Teil I: Wirbellose, 3. Lief. pp. 485–658, 129 Abb. Verl. G. FISCHER, Jena.
- KOFLER, A. (1972): Die Pseudoskorpione Osttirols. Mitt. Zool. Ges. Braunau Bd. 1 Nr. 12, pp. 266–269.
- STROUHAL, H. (1952): Scorpionidea, Palpi-gradi in Catalogus Faunae Austriae Teil IXa, pp. 1–8, Verl. Springer, Wien.
- STROUHAL, H. (1965): Scorpionidea, Palpi-gradi, 1. Nachtrag in Catalogus Faunae Austriae Teil IXa, p. 7, Verl. Springer, Wien.
- WERNER, F. (1902): Die Skorpione, Pedipalpen und Solifugen in der zoologisch-vergleichend-anatomischen Sammlung der Universität Wien. Verh. Zool. Bot. Ges. Wien Bd. LII, H. 8, pp. 685–608.
- WERNER, F. (1925): Beiträge zur Kenntnis der Fauna des Lessaltales. Car. II, Bd. 34/35: 58–70.
- WERNER, F. (1934): Beiträge zur Kenntnis der Tierwelt von Ost-Tirol. Veröff. Mus. Ferdinandeum Innsbruck Bd. 13: 357–388, II. Teil: Insekten, Spinnen- und Krebstiere mit einem Nachtrag zum I. Teil. (ibid. 1931).